



Zweimal – sehr unterschiedliche – Fotokunst im Glaspalast: eine Arbeit von Jeva Jansone (li.) und ein Werk von Frank Mardaus. Bilder: agt.

# Bilder erzählen von Menschen

## Zwei Augsburger Fotokünstler im H2, dem Zentrum für Gegenwartskunst

Von unserer Redakteurin  
Angela Bachmair

*Fotografie als ein wichtiges Medium der Gegenwartskunst nimmt im H2, dem städtischen Zentrum für Gegenwartskunst im Glaspalast, beträchtlichen Raum ein. Wir stellen heute die Arbeiten zweier junger Augsburger Fotokünstler vor.*

**Ieva Jansone** stammt aus Lettland und lebt seit sieben Jahren in Augsburg, mit Mann und zwei Kindern. Von der 35-Jährigen sind Fotografien aus ihrer Serie „Flüchtlingsmilch“ im Glaspalast zu sehen. Jansone nennt diese Bilder „subjektive Notizen in Form von Schwarzweißfotografien, entstanden aus Neugier und Freundschaft“. Fünf Monate begleitete die Fotografin einen jungen Algerier, der in einem Augsburger Asylbewerberheim lebte, mit der Kamera – bis der Mann abgeschoben wurde. Entstanden sind Momentaufnahmen, die unter die Haut gehen. Sie zeigen einen Menschen, der in einer provisorischen Behausung lebt, der Milch aus dem Tetrapack trinkt, dessen Gesicht von Sehnsucht und naiver Hoffnung spricht.

Jansones Fotos bringen diesen Menschen ganz nah an den Betrachter heran; man kann sich der Situation und damit der Flüchtlingsproblematik nicht entziehen. Beeindruckend ist auch die Sicherheit der Bildkomposition:

Der Bildraum wird ganz ausgefüllt, das Motiv scheint sogar darüber hinaus zu wachsen. Die Fotos wirken flüchtig wie Schnapshots und fokussieren doch den Ausschnitt, auf den es ankommt, ganz genau.

Ieva (das ist die lettische Form für „Eva“) Jansone hat in Riga Kulturtheorie studiert und wollte eigentlich Filme machen, bis sie dann aber die Fotografie als „das Medium meines Lebens“ entdeckte. Sie fotografiert analog und nur bei natürlichem Licht, entwickelt die Bilder eigenhändig und manipuliert sie „grundsätzlich nicht“. Außer „Flüchtlingsmilch“ behandelt auch die Serie „Treibsand“, die sie im August in Riga ausstellt, das Flüchtlingsthema; die Serie „Garden“, die sie mit der lettischen Fotografin Anda Bankovska schuf, erzählt vom Garten als einem intimen, geheimnisvollen Ort.

### Scheinbar zufällig

Bilderzählungen erfindet auch der Augsburger Fotograf **Frank Mardaus** – zusammen mit seiner Frau, der Autorin Caroline Rusch. Mardaus, der Philosophie, Literaturwissenschaft sowie Ökonomie studierte und mehrfach Preise erhielt (etwa den Augsburger Kunstförderpreis), nennt das „narrative Fotografie“. Mit Caroline Rusch umreißt er – meist in Schwarzweißfotografien – Themen wie „Nachts“, „Warten“, „Alles ist Wunden-

schlagen“ oder nach Franz Schubert und Wilhelm Müller „Grün, du böse Farbe“.

Auch Mardaus wählt den Ausschnitt scheinbar willkürlich und zufällig, überlässt es damit dem Betrachter, die Erzählung zu vervollständigen. Mit weichen Kontrasten und tiefen Schatten gewinnen seine Bilder poetische Qualität, doch wirken sie insgesamt erheblich distanzierter und kühler als die Fotos von Ieva Jansone. Den 47-Jährigen interessieren offenkundig stark die Strukturen und Linien der Bildkomposition. In der Serie „Calendar Week“ ist das sowohl bei Menschen wie bei Dingen als Bildmotiven erkennbar.

Im Glaspalast hängen Fotos aus Frank Mardaus' Dokumentationsserie „nak fabrics“ über den Abriss der Neuen Augsburger Katunfabrik. Es sind menschenleere Bilder, die lediglich Verfall und Zerstörung zu dokumentieren scheinen – herausgerissene Fenster und leere Wandöffnungen, Bauschutt und Glasscherben, Szenerien eines gewaltsamen Endes. Und doch geht die Botschaft der Bilder weit über die reine Dokumentation hinaus – sie sprechen von der Endlichkeit des Seins und setzen zudem der untergegangenen Augsburger Textilindustrie ein eindrucksvolles Denkmal. In der Kulturwerkstatt Fürstenfeldbruck stellt Frank Mardaus übrigens zusammen mit Caroline Rusch und Wolfgang Menzel noch bis 9. Juli Fotosequenzen mit dem Titel „gerüstet“ aus.